universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

# Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

## Wer ist der beste Patriot?

### Bozen, 1877

Der Türkenwurm

urn:nbn:at:at-ubi:2-8212

## Der Türkenwurm.

(Von L. Kofler. — Aus dem „Dornbirner Gemeindeblatt" Nr. 44 vom vorigen Jahre.)

Herr Gſteu von Tiſis brachte kürzlich in der Generalverſammlung des landwirthſchaftlichen Vereines zu Götzis die Verheerungen des Maiswurmes zur Sprache. Herrn Profeſſor Kaltenegger, der im Auftrage des Ackerbau-Miniſteriums eben im Lande weilt, wurde hierdurch Gelegenheit gegeben, ſeine Erfahrungen und Beobachtungen über dieſes Inſekt, das vor einigen Jahren in Oberungarn enorme Verheerungen in den Maisfeldern anrichtete, in einem ſehr anziehenden Vortrage der Verſammlung mitzutheilen.

Es kann hier nicht näher auf dieſen Vortrag eingegangen werden, da derſelbe ohnehin in den Vereinsmittheilungen ausführlich erſcheinen wird. Es ſei nur bemerkt, daß der Türkenwurm, der auch in unſerer Gemeinde vielen Schaden anrichtet, die Raupe eines Nachtſchmetterlings, des ſogenannten Hirſe- oder Maiszünslers iſt, der während der ſchwülen Sommernächte ſeine Eier auf die Türkenpflanze legt. Die ausgekrochenen Raupen bohren ſich in das Innere des Stengels und die Folge iſt das Abfallen der Kolben und oft das Umfallen der ganzen Pflanzen. Gegen die Herbſtzeit, wenn die Kolben der Reife entgegengehen, begibt ſich der Wurm zur Ueberwinterung in den unteren Theil des Stengels ſelbſt bis in den Wurzelſtock, wo er überwintert, um im nächſten Sommer wieder auszufliegen und Eier zu legen.

Der Herr Profeſſor verſicherte, in Ungarn ſei man durch das von ihm anempfohlene Vorgehen Herr dieſes Türkenſchädlings geworden. Dasſelbe beſteht darin, daß man nach Einerntung des Türkens die auf dem Acker zurückgebliebenen Türkenſtoppeln mit ſammt dem ganzen Wurzelſtock auf Haufen zuſammentrage und auf dem Acker verbrenne; mitunter iſt es auch gut, wenn auf einem von dieſem Inſekt befallenen Acker mit dem Türkenbaue 1 bis 2 Jahre ausgeſetzt wird. Werden Stengel, in welchen der Wurm iſt, gefüttert, ſo geht derſelbe auch zu Grunde; verwendet man ſolche Stengel aber als Streue, ſo bleibt der Wurm meiſtens am Leben und gelangt im Dünger wieder auf den Acker.

Angeregt durch den Vortrag des Herrn Profeſſors und um zu wiſſen, ob der beſprochene Wurm derſelbe ſei der bei uns vorkommt (mehrere Theilnehmer der Verſammlung hatten die Anſicht ausgeſprochen, unſer Türkenſchädling ſei ein anderer Wurm), habe ich einen abgeernteten Türkenacker unterhalb des Eiſenbahndammes hier unterſucht und wohl die Hälfte der entkolbten Stengel mit dem Wurm behaftet gefunden, mehrere Würmer und damit behaftete Stengel nach Hauſe genommen und dieſelben am Montag dem zur Pferde-Prämiirung hierher gekommenen Herrn Profeſſor Kaltenegger gezeigt. Derſelbe ſprach ſich dahin aus, dieſer Wurm ſei derſelbe, der in Ungarn den enormen Schaden in den Türkenpflanzungen anrichtete.

Ich habe aber in dem unterſten Theile des Stengels nur wenige Würmer gefunden, die meiſten befanden ſich in oder in der Nähe des 2. oder 3. Stengelknotens auf der Wanderung nach abwärts.

Herr Gſteu ſprach die Befürchtung aus, daß, wenn dieſer Türkenſchädling immer zahlreicher auftritt, könne es dahin kommen, daß der Türkenbau in unſerem Lande aufgegeben werden müſſe. Angeſichts dieſes Ausſpruches eines Oekonomen dürfte der wohlmeinende Rath noch rechtzeitig am Platze ſein, die Türkenanpflanzer mögen vereint die oben angeführten Mittel gegen dieſen Feind einer unſerer wichtigſten Kulturpflanze anwenden: Verbrennung der Türkenſtoppeln auf den Aeckern — Verfütterung der Stengel (nicht Einſtreuung derſelben) — auch theilweiſer Fruchtwechſel. — Soll der Erfolg nicht ausbleiben, ſo muß aber das Verbrennen der Stoppeln auf großen Strecken gleichzeitig geſchehen, denn vereinzeltes Vorgehen kann nichts nützen.

Dornbirn. F. A. Herrlin's Buchdruckerei.

INNSBRUCK